

Werner soll geholfen werden!

Autor(en): **Vogel, Elise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **66 (1961-1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herr, gib uns Weisheit und Verstand,
gib Liebe, Kraft und Licht.
Die Trägheit sei von uns verbannt —
Fleiß sei uns süße Pflicht.»

Es gab wohl einiges dabei zu erklären, aber sie verstanden es leicht — sie waren ja innerlich bereit dazu, und sie wollten sich das Gebet zu eigen machen. Jeden Morgen in der nächsten Zeit sagte ich es ihnen vor, und sie konnten es bald.

Und lange Zeit — und immer wieder — verlangten sie, es sagen zu dürfen. Und es herrschte ein guter Geist in der Klasse — es war ein ernsthaftes, freudiges Schaffen.

Elise Vogel

Werner soll geholfen werden!

Etwas von diesem Geist erlebte ich auch in einer späteren Klasse — als die Schüler noch Zweitkläßler waren.

Wir waren hie und da einmal aufs Beten gekommen — aufs Bitten — aufs Danken, am Abend und Morgen.

«Müde bin ich, geh zur Ruh . . .»

«Gesund und froh bin ich erwacht . . .»

Es war Promotionszeit.

Werner war auf der Waage. — Kann er mitgenommen, muß er fallengelassen werden? Etwas mehr könnte er unbedingt leisten — er ist dick und faul — und bringt unglaublich schmutzige Hände mit — und ist doch ein Bäckersbub!

Ich weiß nicht mehr genau, kam der Anruf eines Morgens von mir oder kam er irgendwoher aus der Klasse; er kam einfach:

«Bätischt du egetli nie ame-ne Morge?»

Ein langes « — Nei — ».

«Seit di Mueter nie es Gibätli mit dir?»

«Nei — nei, sie hät kei Zit, sie mues immer im Gschäft si —.»

Bestürzte, mitleidige Gesichter von einem Großteil der Klasse.

«Mi Mueter bätet all Abig mit mir.»

«Mini au — sie hät vill z'tue, aber sie chunnt doch immer z'Abig zuemer cho bäte —.»

«Du, Werner, so bät doch ellei», sagt einer, «das tuen ich au villmal.»

Werner: «I cha ja nüd — suscht lachet mi min große Brüeder us.»

Schüler: «Du, los, du muescht nu under d'Deckli chrüche, dänn merkt er's nüd.»

Werner: «Mo-moll, er merkt's doch — er ghört's.»

Große, nachdenkliche Stille in der Klasse.

Einer: «Gascht du dänn nüd vorher is Bett?»

Werner: «Er chunnt immer au grad.»

Schüler: «Staht er dänn nüd früener uf?»

Werner: «Mir stönd immer mitenand uf.»

Da ist guter Rat teuer — was nun? Wie sich die Kinder anstrengen, weiterzudenken.

Schüler: «Du, me chan au ganz lislig bäte, weischt, ganz ohne z'rede, me tuet nu eso danke, aber ganz fescht — lueg mich jetzt emal a — jetzt bät ich — aber gäll, du merkst gar nüt devo? — Jetzt chehrt du dich eifach um im Bett, gäge di ander Site, und hebischt d'Händ under der Decki zämme und bätischt eso —.»

Es schlägt noch nicht ein — jedenfalls stört ihn schon die Gegenwart seines Bruders im Gebet.

Ein Mädchen: «Wänn er's nüd cha, so chönntid mir für ihn bäte — das chame.»

Jetzt fällt wieder einem Buben etwas ein: «Du, Werner, me cha nüd nu znacht im Bett bäte, das chame-n-au bim Ufstah, grad wäme sich wäsche tuet, dänn gaht's ganz guet, das tuen ich villmal.»

Und nun kommt diesem und jenem in den Sinn, daß er unterwegs — irgendwo — gebetet habe, der liebe Gott möchte ihm helfen. Meist war es aus Angst vor dem Gescholtenwerden nach einer Ungeschicklichkeit, wenn etwas zerschlagen, verloren worden war.

«Du, Werner, chumm dänn nu mit mir, ich will mit dir bäte, ich will der's zeige, wie mes cha.»

Und wirklich, er hat es getan; seine Mutter hat mir's gesagt.

In den nächsten Tagen ist die erste Frage am Morgen: «Werner, häscht bätet?»

Und Werner sagt es strahlend: «Ich has chönne.»

Und immer wieder wird die Frage an ihn gerichtet: «Werner, häscht bätet?»

Die Schüler helfen ihm aber nicht nur beten, sie helfen ihm auch arbeiten.

Peter übernimmt die Kontrolle der Hände: «Werner, zeig dini Händ!»

Ein anderes: «Dörf ich use gah und mit ihm läse?»

Ein anderes: «Dörf ich mit ihm rächne?»

Und weil nun auch — trotz aller Arbeit — die Mutter daheim wacker mithilft, geht es sichtlich besser zu unserer aller Freude.

Ja, man spürt es ihm an, daß . . .

Wieder einmal stand ich beschämt vor meinen Kindern ob ihrem Eifer und ihrer Hingabe — und auch ich bat, daß mir die nötige Kraft gegeben werde.

Elise Vogel

Dusse vill Schnee

*Es Füürli im Ofe,
es Liecht ufem Tisch,
ringsum flyßig Chinde,
e fröhlich Gschicht,*

*Und dusse vill Schnee, wo
uf Tächere lit:
es git gwüß kei lieberi,
schöneri Zit.*

Elise Vogel